

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 27 (1952)
Heft: 5

Artikel: Der Verband Schweiz. Konsumvereine (VSK) im Januar 1951
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei der Bedeutung, die die Wohnbaugenossenschaften gegenüber den Produktivgenossenschaften spielen, ist es deshalb erklärlich, daß diese samt dem VSB die Entwicklung der Wohnbaugenossenschaften und des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen ständig mit großem Interesse verfol-

gen. Wir wünschen deshalb diesem Verband und seinen Mitgliedern wiederum eine erfolgreiche Tagung, und wir hoffen, daß sich die gegenseitigen Beziehungen im Interesse der genossenschaftlichen Entwicklung weiter erfolgreich gestalten.

Der Verband Schweiz. Konsumvereine (VSK) im Januar 1951

Auf Ende des Geschäftsjahres 1951 zählte der VSK eine gegenüber dem Vorjahr unveränderte Zahl von 572 ihm angeschlossenen Genossenschaften. Die Zahl der Angestellten erhöhte sich um 25 und erreichte 1138. Zum erstenmal hat der Umsatz inklusive Zweckgenossenschaften den Betrag von 500 Millionen Franken überschritten und betrug etwas über 503 Millionen Franken. Gegenüber dem Vorjahr ist damit eine Erhöhung um 2,6 Prozent eingetreten, was weniger ist als der Erhöhung der Lebenshaltungskosten entsprechen würde. Im Monatsdurchschnitt stand der Lebenskostenindex 1950 auf 159 Punkten und 1951 auf 167 Punkten. Diese Entwicklung ist vornehmlich darauf zurückzuführen, daß im Zusammenhang mit den Vorratskäufen des Jahres 1950 eine Umsatzzunahme ausgewiesen wurde, die ganz wesentlich über die Erhöhung der Lebenskosten hinausging, was nicht ohne Rückwirkungen auf den Umsatz des vergangenen Jahres bleiben konnte.

Die *Geschäftsrechnung* schließt mit einem gegenüber dem Vorjahr etwas erhöhten Reinertrag von 1 113 000 Franken, was eine vierprozentige Verzinsung der Anteilscheine und wiederum die Zuweisung von 500 000 Franken an die ordentlichen Reserven ermöglicht. 139 000 Franken werden auf neue Rechnung vorgetragen. Die Betriebskosten haben sich wiederum erhöht und erreichen die Summe von rund 14,5 Millionen Franken, in denen etwas mehr als 300 000 Franken Abschreibungen auf neue Mobilien, Maschinen usw. inbegriffen sind. Diese Zunahme ist hauptsächlich auf vermehrte Besoldungen

(+ 723 000 Franken) und erhöhte Sozialleistungen zurückzuführen. Stark gestiegen sind auch die Materialkäufe. Der Ausgabenüberschuß des Departements Presse und Propaganda hat sich um nahezu 100 000 Franken oder 7,6 Prozent auf 1 390 000 Franken erhöht, währenddessen der Betriebsüberschuß der Warenabteilungen (ohne Kosten für Presse und Propaganda) sich von 2 695 000 Franken auf 2 940 000 Franken erhöht hat.

Die Gesamtsumme der Bilanz ist um gegen 10 Millionen auf rund 90 Millionen Franken gestiegen. Unter den *Aktiven* stehen die Debitoren mit 30 Millionen Franken (1950: 34 Millionen Franken), die *Warenlager* mit 39 Millionen Franken (1950: 25 Millionen Franken), die Beteiligungen mit rund 10,7 Millionen Franken (ungefähr gleich wie 1950). Unter den *Passiven* sind die Bankschulden um rund 400 000 Franken auf 19,2 Millionen Franken zurückgegangen. Der Anteil des Eigenkapitals hat sich neuerdings leicht vermindert und beträgt 33 Prozent der Bilanzsumme gegenüber 35 Prozent im Vorjahr. Darunter verzeichnen die Anteilscheine eine Erhöhung um etwas über eine Million mit heute 11,2 Millionen Franken. Das Verbandsvermögen hat sich um die Zuweisung von 500 000 Franken auf 16,5 Millionen Franken erhöht, währenddessen die Reserven für Propaganda und Produktionszwecke unverändert 1,6 Millionen Franken betragen. Die Veränderungen sind vor allem auf die vorsorgliche Anlegung von Pflicht- und freiwilligen Lagern zurückzuführen. (Eing.)

Besuch in einer Wohnausstellung

Es ist ein schöner Brauch, daß die Baugenossenschaften ihre Wohnungen einige Tage dem Publikum zur Besichtigung öffnen und damit einen Einblick in ihre Arbeiten und in die Entwicklung der Wohnkultur geben. Diesmal war es die Genossenschaft «Halde», die in Altstetten eine größere Wohnkolonie baut und bei der Fertigstellung der ersten Etappe eine Zwei- und zwei Dreizimmerwohnungen der Öffentlichkeit zeigte. Die Genossenschaft «Hobel», eine Genossenschaft für Möbelschreinerei in Altstetten, hatte die Möblierung übernommen, der LVZ hatte die Küchen eingerichtet und mit der Tapezierer-Genossenschaft zusammen für die Vorhänge gesorgt, während die Gartenbaugenossenschaft mit frischem Grün die Wohnungen ausschmückte. Es war somit beinahe eine Schau genossenschaftlicher Zusammenarbeit, die mich lockte. Besonders die Arbeit der Genossenschaft «Hobel» interessierte mich, hatte ich doch schon früher von ihr gehört, daß es ihr Bestreben sei, gerade für uns weniger Bemittelte, die wir den Großteil der Mieter der Genossenschaftswohnungen bilden, erschwingliche und dabei doch formschöne und gediegene Möbel zu schaffen. Und wirklich – mein erster Eindruck war: diese Möbel passen in unsere Wohnungen, sie sind wie für sie geschaffen. Es schien mir zuerst, als seien in dieser Kolonie die Zimmer größer als heute meist üblich, ich mußte mich aber bald belehren lassen, daß dies ausschließlich der Wirkung der Möbel zuzuschreiben sei, die die Zim-

mer nicht total ausfüllten, sondern noch viel Platz und Licht ließen.

In allen Räumen traf man einheimisches Holz: Ulme, Kirsche, Lärche; sogar das mit Unrecht so gering geachtete Tannenholz war zu Ehren gezogen. Wie freundlich wirkte das Schlafzimmer mit den hellen Tannenmöbeln! Zwar fehlte der übliche Bettumbau und der pompöse dreitürige Spiegelschrank. Wie solch ein vielgepriesenes «komplettes» Schlafzimmer, das sich in den Katalogen und Schaufenstern unserer Möbelfirmen so großartig und verlockend ausnimmt, in die Räume unserer Mehrfamilienwohnungen hineinpaßt, wurde an Hand einer Planskizze gezeigt – kaum Platz, um sich zu bewegen, lassen diese Möbel-Monstren; man fragt sich, wie die Türen des Schrankes überhaupt noch geöffnet werden können. Nirgends in den acht Zimmern der Wohnausstellung fand man eine sogenannte komplette Aussteuer, kein Zimmer «Lydia», «Adelheid», und wie sie alle heißen mögen, dafür wurden die in ihren Formen und Größen auf einander abgestimmten Typenmöbel vielseitig verwendet. In der Lärchenstube ersetzten zwei Typenschränkchen, die sich zum Beispiel später gut einzeln in einem Kinderzimmer stellen lassen, das Büffet; in einem anderen Zimmer bildeten ein Schiebetürenschränkchen und ein Büchergestell eine einheitliche Front. Bei dieser Art von Möblierung, bei der jedes Zimmer aus Einzelstücken zusammengestellt ist, ist man nicht sklavisch an eine bestimmte Einrich-